



Wenn alles schwer wird

Bärbel Scholz (62) aus Ludwigsfelde leidet an Parkinson – tapfer kämpft sie täglich gegen die Krankheit

Von Angelika Pentzi

SIETHEN | Ein Schraubverschluss, damit fängt es schon an. Bärbel Scholz nestelt daran herum, aber der Verschluss will sich nicht drehen, oder nein, ihre Finger wollen nicht so, wie sie will. „Es ist alles schwer geworden“, sagt sie, wenn sie ihre Krankheit und deren Folgen beschreibt. Der Verschluss einer Wasserflasche, das Gehen, ihre Gliedmaßen, das Leben. Die Schwere hat einen Namen: Morbus Parkinson.

Bärbel Scholz sitzt in ihrem Garten im Ludwigsfelder Ortsteil Siethen (Teltow-Fläming). Es ist ein kühler Sommermorgen, so ist es ihr lieber, bei Hitze setzt sie kaum einen Fuß vor die Tür. Wir wollen über ihre Krankheit reden, sie hatte kurz gezögert – und dann doch zugesagt. Vielleicht aus Trotz, wie um zu sagen: Der Parkinson kriegt mich nicht klein.

Die 62-Jährige ist eine von geschätzt 300 000 bis 400 000 Parkinsonkranken in Deutschland, jedes Jahr werden es mehr, weil die Bevölkerung immer älter wird. Das bekannteste Symptom: ein Zittern der Hände, das es den Betroffenen zum Beispiel schwer macht, an der Supermarktkasse zu zahlen. Aber auch ein schlurfender Gang, steife Bewegungen oder plötzliches Erstarren sind Anzeichen der Krankheit.

Bärbel Scholz wollte es erst nicht wahrhaben, dass etwas mit ihrem Körper geschah, erzählt sie. Dass ihre Arme beim orientalischen Tanz nicht mehr die fließenden Wellen in die Luft zeichneten wie einst, dass ihr Gang steifer wurde. Aber ihre Arbeitskollegen in der Klinik, in der sie 30 Jahre lang in der Verwaltung arbeitet, bemerkten die Veränderung.

Ohne ihr Wissen machten sie einen Termin für sie beim Chirurgen. Eines Tages rief er sie zur Untersuchung. Das war kurz vor ihrem Jahresurlaub, Baden in der Türkei mit ihrem Mann Paul, im gleichen Hotel wie immer, da gibt's keine bösen Überraschungen. Der Chefarzt durchleuchtete sie von Kopf bis Fuß. Dann rief er einen Spezialisten.

„Der hat's mir auf den Kopf zugesagt“, erinnert sich Scholz.

Drei Jahre ist die Diagnose jetzt her. „Früher hab' ich rund um die Uhr alles gemacht“, sagt Bärbel Scholz. „Gebügelt, genäht, gekocht.“ Jetzt bestimmt der Parkinson ihren Tagesablauf. „Morgens



„Sie hat mich gepflegt und jetzt pflege ich sie.“

Paul Scholz
Ehemann

wache ich auf, wie ich mich ins Bett gelegt habe“, sagt sie. Manchmal braucht sie Stunden, um ihre Gliedmaßen etwas zu lockern. Arztbesuche oder Einkäufe, für alles ist sie jetzt auf ihren Mann Paul (72) angewiesen, denn das Auto-

fahren hat sie als Erstes aufgegeben. Sie hatte Angst, dass ihr Bein im falschen Moment nicht mehr auf die Befehle ihres Gehirns hört, dass es auf dem Gaspedal stehen bleibt. Ihre schöne Handschrift von einst ist zu einem Gekrakel geworden, für das sie sich schämt. Tomaten schneiden, eine Dose öffnen – alles ist ein Kraftakt. Es ist, als trage sie rund um die Uhr einen eisernen Anzug.

Ihre Stimme stockt, wenn sie davon erzählt. Sie weint, aber ihrem Gesicht sieht man kaum eine Gefühlsregung an – auch eine Folge der Krankheit. Gestern, erzählt sie, habe sie eine Karre Unkraut gezupft, heute Morgen Staub gesaugt. Es geht, es geht nur langsamer und es erfordert eiserner Willenskraft.

Schlimmer als die alltäglichen Einschränkungen sind für sie die psychischen: „Die Krankheit hat meine Persönlichkeit verändert.“ Früher, da sei sie lustig gewesen, konnte ihren Mann mitreißen. Sie hatte gern Gäste, jetzt vermeidet sie gesellige Runden. Auch aus Angst davor, was die anderen denken, wenn sie sie anschauen, beim Essen, beim Trinken. „Ich fühle mich stets beobachtet“, sagt sie. „Das macht mich unsicher.“ Manchmal hat sie das Gefühl, die alten Freunde haben sich zurückgezogen. Um sie zu schonen oder sich selbst? Wer weiß das schon?

Das beste Mittel gegen ihre Krankheit ist Bewegung, weiß Scholz. Das sagen ihr die Ärzte immer wieder. „Ich muss, ich muss“, das ist ein bisschen zu ihrem Lebensmotto geworden. Sie macht Yoga, Physio- und Ergotherapie, Walken, Tanzen mit der Selbsthilfegruppe. Heute will sie schwimmen gehen. Das tut ihr gut. Wenn sie sich im Wasser auf den Rücken legt, den Blick an die Hallendecke gerichtet, Arme und Beine von sich gestreckt, fühlt sie sich ein bisschen wie früher. Als würde das Wasser die Schwere von ihrem Körper waschen.

Ihre wichtigste Stütze ist ihr Mann Paul (72). „Brauchst du was?“, fragt er, wenn er am Gartentisch vorbeigeht. Seit 42 Jahren sind sie verheiratet. Aber auch für ihn, der schon einen Herzinfarkt hatte und an Diabetes leidet, ist es nicht einfach. Klar, seinen Lebensabend habe er sich anders vorgestellt, mit Urlauben in Antalya. „Aber was soll's?“, sagt er. „Das Leben ist kein Wunschkonzert. Sie hat mich gepflegt und jetzt pflege ich sie.“

Auf Bärbel Scholz' Gesicht zeichnet sich jetzt doch ein zartes Lächeln ab. Sie werden sich beide nicht klein kriegen lassen.



Wasser tut gut: Bärbel Scholz im Schwimmbecken.

FOTOS: JULIAN STÄHLE (2), FOTOLIA

„Ich habe eine große Hilflosigkeit gespürt“

Stephan Goericke – Initiator der Deutschen-Parkinson-Gala „Tulip“ – über persönliche Erfahrungen mit der Krankheit und sein Engagement

POTSDAM | Der Potsdamer Unternehmer Stephan Goericke (40) weiß, wie sich Angehörige von Parkinsonkranken fühlen.

MAZ: Was ist das Erste, was Ihnen beim Wort Parkinson einfällt?

Stephan Goericke: „Schüttellähmung“ und viel Leid. Ich sehe Bilder vor mir – von dem Boxer Muhammad Ali, Papst Johannes Paul II., dem Schauspieler Michael J. Fox und von meinem Vater natürlich. Er ist vor 13 Jahren, kurz vor seinem 50. Geburtstag, an Parkinson erkrankt.

Inwiefern hat Sie die Krankheit Ihres Vaters dazu bewegt, die Spendengala zu initiieren?

Goericke: Es dauerte sehr lange, bis die Ärzte die richtige Diagnose gestellt hatten und es war sehr schwierig, die richtige Beratung zu bekommen. Wir wussten nicht,

was Parkinson bedeutet. Alles in allem habe ich zehn Jahre lang eine große Hilflosigkeit gespürt. Dann ist in Gesprächen mit Freunden die Idee zu der Gala entstanden. Aber hätte ich gewusst, was da auf mich zukommt, hätte ich's vermutlich nicht gemacht.

Was kam denn auf Sie zu?

Goericke: Ein großes persönliches finanzielles Risiko, wir mussten ja zunächst Sponsoren gewinnen. Ohne die Unterstützung durch meine Familie und den Zuspruch von Freunden wäre das nicht gegangen. Aber inzwischen hat sich

die Gala bundesweit etabliert. In drei Jahren haben wir 70 000 Euro an Geld- und Sachspenden eingeworben.

Damit unterstützen Sie die Fachklinik in Beelitz-Heilstätten. Warum gerade diese Klinik?

Goericke: In der Fachklinik Beelitz-Heilstätten werden ergänzende Bewegungstherapien wie die Big-Therapie – das sind spezielle Übungen mit großen Bewegungen – angeboten. Solche Angebote sind ganz wichtig, um die Bewegungsfähigkeit zu verbessern.

Es bedeutet viel, wenn man seine Enkel noch in den Armen halten kann. Mit unseren Spenden können wir da helfen. Gleichzeitig bleibt das Geld in Brandenburg.

Wofür wird das Geld dieses Jahr konkret eingesetzt?

Goericke: Mit einem Teil produzieren wir eine DVD mit Physiotherapie-Übungen, die dann kostenlos an Betroffene verteilt wird. Der Rest geht an den Verein „Deutsche Parkinson-Hilfe“ (DPH), den wir gerade gegründet haben. Der Verein soll sich über die Gala hinaus für Parkinsonkranke einsetzen. Wir wollen zum Beispiel Menschen helfen, die sich die Big-Therapie nicht leisten können. Ein Platz

Die MAZ unterstützt die Gala „Tulip“

POTSDAM | Die Deutsche-Parkinson-Gala „Tulip“ findet am 19. Oktober im Van-der-Valk-Hotel Berlin-Brandenburg in Blankenfelde-Mahlow (Teltow-Fläming) statt. Sie wurde von dem Potsdamer Unternehmer Stephan Goericke ins Leben gerufen (Interview). Der Erlös geht zum Teil an die Fachklinik Beelitz-Heilstätten (Potsdam-Mittelmark) zur Unterstützung der Forschung an neuen Therapiemöglichkeiten und zum Teil an den Verein Deutsche Parkinson-Hilfe. Daniela Schadt, Lebensgefährtin von Bundespräsident Joachim Gauck, hat die Schirmherrschaft übernommen.

TULIP 2013

Die Deutsche Parkinson Gala

Weitere Unterstützer sind das Model Franziska Knappe, der Boxer Axel Schulz und der Musiker Udo Lindenberg. Die MAZ ist Medienpartner der „Tulip“. *ang*

www.MAZ-online.de/parkinson

www.parkinson-gala.org

Die Gala ist ausverkauft.

MAZ-Leser können helfen

- Wer Parkinsonkranke unterstützen möchte, kann spenden an:
- **Deutsche Parkinson Hilfe e. V.** (DPH e. V.), Mittelbrandenburgische Sparkasse, Bankleitzahl 160 500 00, Konto 22 33 44, Kennwort: „Tulip-MAZ hilft“.
- Die MAZ und die „Tulip“ verlosen unter allen Spendern einmal zwei Eintrittskarten zur Gala im Wert von 200 Euro.

Parkinson-Serie

Die MAZ berichtet bis zur Gala am 19. Oktober 2013 regelmäßig über das Thema Parkinson.

- **Folge 1:** Mit eisernem Willen gegen die eiserne Krankheit: Bärbel Scholz aus Ludwigsfelde.
- **Folge 2:** Günter Weber aus Potsdam mag kein Selbstmitleid.
- **Folge 3:** Bewegungstherapie in der Fachklinik Beelitz-Heilstätten.
- **Folge 4:** Leidensgenossen unter sich: Selbsthilfegruppen.
- **Folge 5:** Bernd Bartsch aus Putlitz kreiert Schmuck – trotz Parkinson.
- **Folge 6:** Die Berliner Charité forscht zu der Hirnschrittmacher-Therapie.
- **Folge 7:** Leben an der Seite eines Parkinsonkranken: Ein Partner berichtet.
- **Folge 8:** Herr P. begleitet Ingeborg Siebenhüner aus Brandenburg/Havel auf Schritt und Tritt.
- **Folge 9:** Malerei mit Parkinson: Bernd Stiehler aus Zossen.
- **Folge 10:** Promis wie Axel Schulz und Franziska Knappe unterstützen die Parkinson-Gala.
- **Folge 11:** „Spiegel“-Journalist Stefan Berg hat seine Krankheit in einem Buch verarbeitet.

Organisator Stephan Goericke (r.) mit Model Franziska Knappe und Ex-Boxer Axel Schulz.

FOTO: PRIVAT



Interview: Angelika Pentzi